

## **Im Zeitalter der Schauspieler**

In seiner *Fröhlichen Wissenschaft* unterscheidet Friedrich Nietzsche zwischen dem Zeitalter der Baumeister und dem der Schauspieler. Sein Zeitalter schrieb Nietzsche, sei eines der Schauspieler, d.h. bestimmt von solchen Leuten, denen die Rolle zum Charakter geworden ist, denen ihr Auftritt alles bedeute, die bloß noch Medium sind, aber nichts herstellten. Die Arbeit am großen gemeinsamen Werk, nämlich einen Beitrag zu leisten zum Fundament einer wahrhaft menschlichen Gesellschaft, an dem schon Generationen vor uns gearbeitet haben – das interessiert den Schauspieler nicht. „Wir alle sind kein Material mehr“, sind keine Bausteine mehr, die leibliche Konkretheit unseres Selbstseins verflüchtigt sich immer mehr. Um „Material“ zu sein brauchen wir eine gewisse innere Festigkeit und Solidität in unseren Lebensvollzügen. Eben diese geht dem bis zur Konturlosigkeit verflüssigten, unentwegt kommunizierenden medialen Gegenwarts-Typus ab: Sein Selbst ist fluid, hocheinpassungsfähig, es füllt als Schauspieler flexibel die verschiedensten Rollenerwartungen mit Leichtigkeit aus, ist dabei jedoch immer und notwendig von dem Geschmack des Publikums bestimmt, ohne dass er dies wirklich erkennt. Das konkrete Eigene, das immer auch ein Widerständiges ist, bleibt unentwickelt. Man greift ins angenehme Leere, der Auftritt imponiert.

Mitzubauen an dem, was Bestand hat, heisst auch, sich ernsthaft mit den ‚Bauwerken‘ unserer Vorfahren, mit den Grundlagen unserer eigenen Kultur auseinander zu setzen. Das ist jedoch ungleich mühsamer als aus einer Attitude der Überheblichkeit heraus alles als überholt wegzuwischen. Für den Schauspieler-Menschen ist das jedoch kein Problem, denn für ihn ist das alles nur ein Spiel, die Wirklichkeit ist nur ein austauschbares Bühnenbild. Ein Baumeister dagegen verspürt nicht nur ein Streben nach Konkretheit, sondern auch nach Generativität, etwas beizutragen zu „einem großen Baue“, der ihn überdauern wird. Und er hat einen Grundglauben, dass es Sinn macht, seine Arbeit, seine Kraft, sein Leben in dieses Projekt zu investieren. Jedoch: „Es stirbt eben jener Grundglaube aus, auf welchen hin einer dergestalt rechnen, versprechen, die Zukunft im Plane vorwegnehmen, seinem Plane zum Opfer bringen kann, dass nämlich der Mensch nur insofern Wert hat, Sinn hat, als er ein Stein in einem großen Baue ist: wozu er zuallererst fest sein muss, ‚Stein‘ sein muss ... vor allem nicht – Schauspieler! (2016)

### **Zeitgenosse Jean Jaques Rousseau (Philosoph, 1712–1778)**

„Literatur und Gelehrsamkeit unseres Jahrhunderts zielen eher darauf ab, zu zerstören als aufzubauen. Man rügt mit dem Ton eines Schulmeisters, aber um Vorschläge zu machen, braucht man einen anderen Ton, bei dem sich die philosophische Anmaßung weniger wohl fühlt. Trotz all der Schriften...wird die vordringlichste der Notwendigkeiten, nämlich Menschen heranzubilden, immer wieder vergessen.“

(Aus: Emile, oder: Über die Erziehung)